

## **TOP 1 AKTUELLE STUNDE**

### **Bericht der Präsidentin**

Rede der Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes  
Eva M. Welskop-Deffaa  
auf der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes  
München, 10.10.2023

Liebe Delegierte,  
sehr geehrte Damen und Herren,

es war, ich erinnere mich gut, kurz nach der letzten  
Delegiertenversammlung in Limburg, da entschieden wir uns, in der  
Tagesordnung der Delegiertenversammlung 2023 – jenseits der  
statuarischen Berichts-TOPs: Geschäftsbericht des Vorstands,  
Finanzbericht und CR-Bericht – Platz für eine echte „Aktuelle Stunde“ zu  
schaffen. Entlastet durch einen eigenen TOP „Bericht zur Umsetzung der  
DV-Beschlüsse der letzten Jahre“ sollte sie Raum geben für einige  
Gedanken grundsätzlicher Art – mit Blick zurück auf das vergangene  
Jahr und auf die Herausforderungen, die vor uns liegen. Eine halbe  
Stunde schien mehr als auskömmlich.

Aber – was für ein Jahr!

Was für eine Zeit!

Was für eine Situation, um Caritas 2023 einzuordnen.

Das Jahr, auf das wir schauen, erscheint mir wie ein Wimmelbild aus den Bilderbüchern meiner Enkel. Kreuz und quer laufen die Menschen, mit jedem Weg verändern sich die Perspektiven. (Schön, wenn auf jeder Seite immerhin die Katze wieder auftaucht...)

## **Jubiläum**

Für den Deutschen Caritasverband war 2022/23 Jubiläums-, für die deutsche Gesellschaft ein krisenhaftes PostCorona-Jahr. Nur scheinbar ein Gegensatz. Denn:

Jubiläum war für uns Selbstverständnis-Klärung,  
Anlass, Erinnerungsmarken zu setzen.

Marken, die wir brauchen, wenn wir uns ums Heute und Morgen sorgen,  
wenn wir uns aufs Heute und Morgen ausrichten.

Sogar im ganz wortwörtlichen Sinne: Denn die Satzungs- und die  
Verbandsordnungsfragen, die morgen auf der TO dieser DV stehen, sind  
Fragen, die wir im Lichte unserer Geschichte beantworten und im Lichte  
unserer heute und morgen zu bewältigenden Herausforderungen.

Jubiläum war eine Erinnerung, die auf Zukunft gerichtet war – besonders  
spürbar beim Jubiläumskongress im Januar dieses Jahres:

In der Elisabeth-Kirche in Berlin sprach Tsitsi Dangarembga, eine jener  
Kämpferinnen für Menschenrechte weltweit, an deren Seite wir stehen  
(und die in der vergangenen Woche mit dem Afrika-Freiheitspreis  
ausgezeichnet wurde – zu dem wir ihr gratulieren) in ihrer Festrede über  
Ubuntu. „Mir geht es (nur) gut, wenn es dir gut geht.“ – Das ist die  
Maxime der afrikanischen Philosophie, Ubuntu also ein faszinierendes  
anderes Wort für Nächstenliebe.

Es nimmt uns und unser Engagement hinein in eine weltweite Bewegung der Liebestätigkeit – für Klimaschutz, für Frieden und Versöhnung..., die nicht zulässt, dass wir ohnmächtig zuschauen, wenn es brennt.

Beim Gang durch unsere Geschichte haben wir Persönlichkeiten entdeckt, die Maßstäbe gesetzt haben. Und diese Entdeckungsreise hat mit dem Ende der Jubiläumsfeiern nicht aufgehört.

Vor wenigen Wochen erst war ich nach Aulhausen am Rhein eingeladen, um über Matthäus Müller zu sprechen, einen Reformpädagogen und Wegbegleiter Lorenz Werthmanns. Er schaffte im 19. Jahrhundert die Zwangshosen für die Kinder in den Jugendhilfe-Einrichtungen ab und setzte stattdessen alles daran, sie für das Gehen auf dem eigenen Lebensweg frei und mutig zu befähigen.

Bei den Special Olympics in Berlin, wo ich im Sommer dieses Jahres die große Delegation aus dem DiCV Paderborn begrüßen durfte, erzählte man mir vom Schicksal eines afrikanischen Teilnehmers, der als Kind mit kognitiven Einschränkungen von seiner Mutter in einem Flüchtlingslager in Kenia an den Beinen gefesselt worden war, damit er nicht weglief. Und ich spürte, dass Matthäus Müller nicht Geschichte ist. Es bedarf auch heute der Menschen, die Kinder von ihren Fesseln befreien, die das Weglaufenwollen in ein Laufenwollen verwandeln, bis am Ende die erfolgreiche Teilnahme an einem internationalen Sportwettkampf steht.

In Vorbereitung auf den Text über Frieden und Versöhnung, den wir übermorgen auf dieser Delegiertenversammlung beraten, war es Gertrud Luckner, die wir „wiederentdeckt“ haben.

Als Mitarbeiterin des Deutschen Caritasverbandes und mit seiner Rückendeckung hat sie während des nationalsozialistischen Unrechtsregimes ungezählten Juden das Leben gerettet. „In der Reichspogromnacht, in der auch die Freiburger Synagoge auf dem heutigen „Platz der Alten Synagoge“ niedergebrannt wurde und die Feuerwehr *nicht* löschte, war Gertrud Luckner stundenlang mit dem Fahrrad zu jüdischen Familien unterwegs, um sie zu warnen und ihnen eine sichere Adresse zu geben.“<sup>1</sup>

„Die Hilfe von Mensch zu Mensch ist es, was die Diktatur nicht versteht“, erläuterte sie ihr Tun – sie, die in ihrem reichsweit und international aktiven Netzwerk seit 1933 Flucht, Arbeit, Schutzräume, Lebens- und Finanzmittel für jüdische Verfolgte organisierte.

Wir sind dankbar, uns in unserer Caritas-Arbeit auf eine solche Zeugin der Versöhnung berufen zu dürfen, 1966 zeichnete der Staat Israel sie in Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ aus.

Indem wir uns auf ihr Vorbild berufen, wird deutlich, dass es mit der Verurteilung des schrecklichen Terrorangriffes der Hamas auf Israel als Akt brutaler Unmenschlichkeit nicht getan ist. Es braucht unsere **tätige** Solidarität – international und national.

---

<sup>1</sup> Hier und im Folgenden: [https://sichtbar-freiburg.de/portfolio\\_page/gertrudluckner/](https://sichtbar-freiburg.de/portfolio_page/gertrudluckner/); [zuletzt abgerufen am 15.10.2023]

## **Politische Lage /AfD**

Das zurückliegende Wochenende zeigte das in aller Deutlichkeit. Auch wenn die demokratischen Parteien wohl stabile Regierungen werden bilden können, so ist doch das Erstarren der AfD ein Schrecken.

Im Gewand der Sorge um ökonomische und gesellschaftliche Belastungen durch ungesteuerte Migration schafft sich mit dieser fremdenfeindlichen Partei eine offen antisemitische Kraft immer mehr Raum in den öffentlichen Debatten und Deutungshoheit über gesellschaftliche Entwicklungen – als Expertin jener „Triggerpunkte“, an denen Meinungsverschiedenheiten hochschießen, an denen affektive Aufladung von Kontroversen gelingt, an denen Dissens in Gegnerschaft umschlägt.

Steffen Mau hat sein neues – mit Thomas Lux und Linus Westheuser geschriebenes Buch – diesen Triggerpunkten gewidmet. Aus der Physiotherapie überträgt er einen Begriff, der Punkte bezeichnet, deren Berührung auch in ganz anderen Körperregionen Schmerzen auslösen kann. Wir müssen als Caritas unsere eigene Expertise für diese Triggerpunkte nutzen. Und durch frühe präventive Intervention und verlässliche Aufmerksamkeit für die Ungleichheiten unserer Welt dazu beitragen, dass das gezielte Spiel der zerstörerischen Aufgeregtheit nicht funktioniert. Wir sehen uns als Caritas gefordert, den Einfluss der Extremen auf die Themen, die Thesen und die Tonalität der öffentlichen Debatte mit aller Kraft zurückzuweisen.

Wir tun das gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbände. Mit ihnen sind unsere Einrichtungen und Dienste Knotenpunkte im sozialen Netz.

Es macht einen entscheidenden Unterschied für das soziale Sicherheitsgefühl aller, besonders aber der Mitbürger\_innen, deren Leben von Tiefschlägen wiederholt geprägt ist, wenn die Einrichtungsschilder von AWO, Parität, Rotem Kreuz, ZWST, Diakonie und Caritas im Lebensalltag ganz selbstverständlich vorkommen und ausstrahlen: Hier ist eine offene Tür. Hier gibt es Garanten sozialer Dienstleistungen, für den sozialen Zusammenhalt.

Corona, Ukraine-Krieg, Klimakrise – das sind die Begleitmelodien des Jahres 2022/23 geblieben.

Der fürchterliche Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und das damit verbundene menschliche Leid lässt uns noch immer sprachlos werden. Gleichzeitig nehmen die Klima- und Naturkatastrophen zu – wie jüngst bei den schrecklichen Erdbeben in Marokko und Libyen.

Ausdrücklich möchte ich an dieser Stelle Caritas international danken, die unter der Leitung von Dr. Oliver Müller oft bei den Ersten sind, die unter schwierigsten Bedingungen in den verwüsteten Gebieten Hilfe leisten.

DANKE Ihnen und Ihren Partnerorganisationen, DANKE für diese humanitäre Hilfe ohne Ansehen der Person – nach dem Vorbild des barmherzigen Samariters, im Sinne tätig werdender Nächstenliebe!

### **Satzungsreform**

Ist es dann richtig, sich in der diesjährigen Mitgliederversammlung des größten deutschen Wohlfahrtsverbandes so intensiv mit Satzungsfragen und einem eigenen Verbandsordnungsprozess – kurzum: mit sich selbst – zu befassen?

Ich – und wir als Vorstand und mit Rückendeckung des Caritasrates – sagen: Ja! Gerade durch die immensen Herausforderungen, die wir auf uns zukommen sehen, brauchen wir diese Neujustierung. Das Ziel ist klar: Wir wollen strategische Pfeiler setzen, die in stürmischen Zeiten Halt bieten.

Wir müssen als Verband zeitgemäß und effizient aufgestellt sein, um gemeinsam in den Wind treten zu können. Wir müssen uns auf den Weg zu inhaltlicher und strategischer Transformation machen und dafür müssen wir richtig aufgestellt sein.

Genau deshalb erscheint uns eine Verhältnisbestimmung zwischen DCV und DiCV, zwischen den Mitgliedsverbänden und Fachverbänden, zwischen der Caritas und der Kirche, zwischen dem Haupt- und dem Ehrenamt, genau jetzt notwendig.

Vertieft werden wir deshalb am morgigen Tag die von der Satzungskommission erarbeiteten und vom Caritasrat bestätigten Satzungsänderungsvorschläge beraten.

An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an all diejenigen, die in den vergangenen 18 Monaten so engagiert und unter dem Vorsitz von Heinz-Josef Kessmann in der Satzungskommission mitgearbeitet haben – Sie alle haben vielfältige Aufgaben und umso mehr wissen wir zu schätzen, was Sie an Zeit in den Satzungsprozess investiert haben!

Die Arbeit ist dann noch nicht vorbei: Im Anschluss an die Satzungsänderungen wird Ihnen Herr Kessmann morgen die Arbeit der Verbandsordnungskommission vorstellen. Die vom Caritasrat eingesetzte Kommission hat sich bislang nur konstituiert, schon jetzt

aber ist klar: Die Erwartungen des Verbandes an sich selbst und damit an seinen Vorstand und die Geschäftsstelle, die Rollenklärung zwischen den Akteuren hängen aufs Engste zusammen mit den Veränderungsdynamiken unserer Zeit.

Verbandliche Kommunikation in Zeiten der digitalen Transformation funktioniert nach innen und nach außen anders als zu Lorenz Werthmanns Zeiten. Wenn wir politisch gemeinsam erfolgreich sein sollen, müssen wir nicht nur Aktionen und Kampagnen gemeinsam gut choreographieren, wir müssen auch gemeinsam unseren Datenschatz heben und das verbandliche Tun in verbandliches Wissen verwandeln, mit dem wir Politik und Öffentlichkeit überzeugen können.

### **Neuaufstellung Vorstand**

Lassen Sie mich an dieser Stelle sagen: Wir haben mit der Aufstellung des neuen Vorstands nach meiner festen Überzeugung für die Bewältigung der verbandlichen Herausforderungen gute Voraussetzungen geschaffen.

**Susanne Pauser** hat neben den herausfordernden Personalfragen – von der Arbeitsrechtlichen Kommission, der Grundordnung, Personalmangel, Missbrauch, Diversity... – und der Standortverantwortung in Freiburg auch die Transformationsthemen der Digitalen Agenda übernommen. Seit wir die Arbeit an diesem Thema begonnen haben, sind die Herausforderungen größer geworden: Cyberangriffe, KI, responsive Kommunikation im Verband mit ihren Auswirkungen auf verbandliche Rollen und mit den Klient\_innen... mit Anforderungen an Investitionen und Kompetenzen, online-Beratung,



Datenmanagement – eine Riesenkiste, die wir ihr hingestellt haben. Wie gut, dass Du sie so unerschrocken und entschlossen aufgemacht hast, liebe Susanne.

**Steffen Feldmann** ist verantwortlich für die Finanzen einschließlich des Drittmittelmanagements – in Zeiten von Sparhaushalten und dunklen Wolken über dem Kirchensteuerhimmel; für Nachhaltigkeit, vor allem aber auch für die neu zueinander geführten Aufgaben von Ci einerseits, der Integrations- und Flüchtlingspolitik in Deutschland andererseits. Als Mitglied im Executive Board von Caritas Europa übernimmt er für uns Verantwortung im europäischen Caritas-Netzwerk... Wir haben soeben in besonderer Weise, bei den berührenden Worten von Frau Szackamer aus dem Präsidium des Zentralrats der Juden zur Lage in Israel und zu den Ängsten der jüdischen Gemeinden in Deutschland gespürt, wie unabdingbar wichtig das aufeinander eng bezogene Miteinander unserer nationalen und internationalen Arbeit ist. Danke Steffen, dass Du diesem Anliegen so viel Zeit, Herzblut und Kraft widmest.

### **FINANZEN – Sparhaushalte**

Die Leistung, die von den Wohlfahrtsverbänden, insbesondere von unseren Einrichtungen und Diensten vor Ort – in unserem Wohlfahrtsstaat erbracht wird und die ich auf meinen Reisen auch im letzten Jahr vielfältig habe näher kennenlernen dürfen, gibt es nicht zum Nulltarif. Sie gibt es auch nicht zum Spartarif. Unsere Strukturen – die soziale Infrastruktur in diesem Land – müssen auskömmlich und verlässlich finanziert werden. Nicht projektfianziert, nicht kurzfristig zur Krisenbewältigung. Nein, wirklich auskömmlich und wirklich dauerhaft!

Im Jahr eins nach unserem Jubiläum erscheint es mir wichtiger denn je, dies klar und deutlich zu sagen: Wir müssen auskömmlich und wirklich dauerhaft finanziert werden, damit unter dem Flammenkreuz die Arbeit des sozialen Feuerlöschers geleistet werden kann.

Ich hoffe, dass rund um die diesjährigen Feierlichkeiten zu 100 Jahren BAGFW sowie zu 175 Jahren Diakonie diese Forderung laut und vernehmlich in die Politik dringt.

Auch mit Blick auf unser kommendes Jahresthema sage ich: Was nicht passieren darf, ist ein Ausspielen der Bedarfsgruppen gegeneinander. Das trägt zu einer Spaltung der Gesellschaft bei, die es gerade in Zeiten einer erstarkenden AfD zu verhindern gilt.

## **Kirche**

Parallel zu den Finanzierungsfragen im Bereich der öffentlichen Haushalte sehen wir kirchliche Veränderungsprozesse, in denen wir uns engagiert und auch selbstbewusst einbringen müssen:

Die Caritas ist und bleibt der Menschlichkeits-Erfahrungsraum der Kirche. Wir schaffen „dritte Orte“, an denen Nächstenliebe erfahrbar wird. Begegnung mit Kirche findet nicht zuletzt in den zigtausenden Caritas-Beratungssituationen im ganzen Land statt. Hierfür braucht es auch finanzielle Unterstützung von Seiten der Bistümer und der Deutschen Bischofskonferenz – Kirche wäre schlecht beraten, sich an diesen Stellen aus der Lebenswirklichkeit der Menschen, die eben oft auch krisenhaft ist, zurückzuziehen. Danke, lieber Erzbischof Burger, dass Sie in Ihrem Grußwort deutlich gemacht haben, wie sehr Sie unsere Arbeit schätzen und unsere Anliegen unterstützen.

Ich freue mich auch sehr, dass wir mit Marc Frings heute erstmals den Generalsekretär des ZdK als eine der sieben Persönlichkeiten in unserer Versammlung begrüßen können.

Lieber Marc, beim morgigen TOP 7 wird es noch einmal um einen Rückblick auf den Synodalen Weg, vor allem aber um einen Ausblick auf die Zukunft der Kirche gehen. In Zukunft muss Kirche, darüber sind wir uns nicht nur in der Caritas einig – diakonisch sein. Das gilt für Deutschland, aber wir schauen mit dieser Erwartung auch auf die Weltsynode in Rom, von der täglich Thomas Söding in seinem „sms“-Blog fesselnde Einblicke gibt.<sup>2</sup> Nach den ersten Tagen bin ich positiv gespannt. Wer weiß, was in diesem römischen Begegnungsauditorium alles passiert, wenn sich in dichtem Austausch die Erwartungen der georgischen und der deutschen, der brasilianischen und der kanadischen ... Frauen an eine Kirche mit weiblichem Gesicht mit den Erfahrungen der Bischöfe aus aller Welt verbinden.

## **Migration**

Eine aktuelle Stunde des größten deutschen Wohlfahrtsverbandes kann in diesen Wochen ein Thema nicht ausklammern, mit dem wir uns in den vergangenen Jahren – zuletzt mit unserem Grundsatzbeschluss zu EU-Grenzregimen 2021 – vielfältig befasst haben: **Migration**. Unsere Solidarität gilt den Menschen, die auf der Flucht sind, die aus Angst und mit der Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und ihre Familien, gefährliche, teils tödliche Wege auf sich nehmen.

---

<sup>2</sup> <https://www.zdk.de/presse-meldungen/meldung.php?id=572>

Und doch ist die wunderbare Leichtigkeit des „Wir schaffen das“ vielfältig beschwert.

Viele unserer Jugendhilfeeinrichtungen sehen sich überfordert mit der Inobhutnahme der geflüchteten Minderjährigen. Kapazitäten sind in den letzten Jahren abgebaut worden, die jetzt dringend nötig wären. Lehrer- und Erzieher\_innen sind herausgefordert durch Schulklassen und Kindergartengruppen, in denen der Anteil der ukrainischen Kinder mit schlechten Deutschkenntnissen hoch ist. Ortcaritasverbände und Maltesergruppen sind gemeinsam mit Kommunen auf der Suche nach Unterbringungsmöglichkeiten für Geflüchtete – und sehen sich medial Verdächtigungen ausgesetzt, Flüchtlingsindustrie zu sein. Scheindebatten – wie die Debatte um Sachleistungen statt Geldleistungen für Geflüchtete – vergiften den Diskurs.

Als Deutscher Caritasverband haben wir uns früh (im Anschluss an den DV-Beschluss von 2021) – Anfang dieses Jahres gemeinsam dem Kommissariat der deutschen Bischöfe (Katholisches Büro in Berlin) sowie dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst Deutschland mit einem „Non-Paper“ positioniert. Wir wollten Gesprächsbereitschaft und Lösungssuche erleichtern, wo andere mit Maximalforderungen den Diskurs betonierten. Rund um den Bundestag und in Brüssel haben wir uns mit einem „Vorschlag für ein praxistaugliches gemeinsames europäisches Asylsystem“ damit auseinandergesetzt, was es braucht, um wirklich tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Dieses Paper haben wir in der letzten Woche auch noch einmal an die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen geschickt und unser Gesprächsangebot unterstrichen: Wir verbinden die Hilfe in den Krisenregionen mit dem Wissen über die Probleme in den Kommunen vor Ort. Wir wollen uns einbringen und mitwirken!

Diese Mitwirkung erscheint in Anbetracht der Wahlergebnisse vom vergangenen Sonntag nicht nur hier in Bayern, sondern auch in Hessen und mit Blick auf die anstehenden **Europawahlen** dringend notwendig: Wir sehen ein Erstarren der radikalisierten Ränder und die Gefahren von extremistischen Bestrebungen überall in Europa – von Italien, bis Ungarn und Frankreich. Die Zivilgesellschaft muss aufstehen, sie muss sich einbringen, sie muss sich klar bekennen.

### **Wimmelbild**

Die Situation in Deutschland, Europa und weltweit ist unüberschaubar. Wir laufen Gefahr, im Wimmelbild die wichtigen Abzweigungen zu übersehen.

Deshalb will ich nicht schließen, ohne zum Ende einen kurzen Blick auf die drei Felder unserer Arbeit zu richten, denen wir in den letzten Wochen und Monaten viel Aufmerksamkeit geschenkt haben und die diese Aufmerksamkeit weiter brauchen:

1. Pflege und Gesundheit – Fürsorge am Lebensende
2. Klima- und
3. Familienpolitik

Die Unsicherheit im Bereich der Krankenhaus- und Pflege-Finanzierung ist groß. Mit der noch offenen Regulierung der Suizidassistenz und der avisierten Stärkung der Suizidprävention beschreibt dieses Themenfeld einen Markenkern der Caritas.

Wir haben vor einigen Monaten eine Taskforce zur Krankenhausfinanzierung eingerichtet. Die Kommission Caritasprofil hat zur Frage der Suizidassistenz die Delegiertenversammlung im Sommer dankenswerterweise mit einem Orientierungspapier ausgestattet. Wir bereiten gerade jetzt eine der Taskforce Krankenhausfinanzierung ähnliche Struktur zur Begleitung der Suizidprävention vor und eine leistungsfähige Arbeitsstruktur zur **Pflegepolitik**. Ohne unsere Erfahrung und Kompetenz ist eine überzeugende politische Antwort auf die pflegepolitischen Herausforderungen nicht zu erwarten.

Auch in der Familienpolitik sind unsere Hoffnungen aktuell getrübt. Der öffentliche Streit der Ampelkoalition um eine **Familienpolitik**, die gerade armutsgefährdeten Familien Hilfen verlässlich und leicht zugänglich macht, ist mit der Ankündigung der FDP, die Kindergrundsicherung erst weiter beraten zu wollen, wenn das BMAS Kommissionsvorschläge zu Arbeitsanreizen vorlegt, in eine neue Eskalationsstufe getreten. Die Kommissionsvorschläge sind frühestens im Dezember zu erwarten...

Wir haben den Streit wiederholt kritisiert, mit konstruktiven Vorschlägen Lösungen aufgezeigt und damit den Handlungsspielraum für eine sorgende Familienpolitik zu vergrößern gesucht. Wir haben diese Debatte nun auch mit Blick auf das Elterngeld erweitert, denn es bahnt sich eine zweite Baustelle an, die das gute Aufwachsen der Kinder und die dazu gehörige Väterverantwortung nur halbherzig aufnimmt.

Enden will ich mit einem kurzen Ausblick auf das das Thema unserer Jahreskampagne: der **Klimapolitik**. Mit ihr werden wir uns im heutigen Schwerpunkt noch einmal ausführlicher beschäftigen. Und wir bekräftigen, was wir in diesem Jahr so oft betont haben: Die Klimakrise vernichtet die Existenzgrundlagen der Menschen auf dieser Erde, zuallererst die Lebensgrundlagen der Armen – in Deutschland ebenso wie weltweit. Nach einem in Deutschland vielerorts eher nassen Sommer droht man zu vergessen, dass es weltweit der heißeste Sommer seit Beginn der Aufzeichnungen war. Für hunderttausende Menschen sind Dürre, Hungersnot und Flächenbrände bittere Realität. Ganz ausdrücklich möchte ich Ci für alle Bemühungen danken, die unternommen werden, um den Ärmsten der Armen unter diesen Umständen gezielt zu helfen.

Als Teil der Jahreskampagne finden Sie in Ihren Tagungsunterlagen ein Quiz, das Sie bis morgen Nachmittag beim Tagungsbüro ausgefüllt abgeben können: Dann haben Sie die Chance, eine Solaranlage für den heimischen Balkon oder aber – noch besser – den Balkon einer ihrer Einrichtungen zu gewinnen.

### **Schluss.**

Schon für uns, die wir gut informiert und ausgebildet sind, ist die Gegenwart ein Wimmelbild, das uns irritiert und in dem wir uns nicht von allein zurechtfinden.

Um wieviel mehr gilt das für Menschen, deren Kraft kaum ausreicht, um ihren Alltag zu bewältigen. Die krank sind oder ungenügend lesen können, die psychisch belastet oder arbeitslos sind.

Für sie gibt im Wimmelbild das **Flammenkreuz** wichtige Orientierung. Wenn es an der Schuldnerberatungsstelle hängt, an der Tagespflege, am Krankenhaus und an der Jugendhilfeeinrichtung... Überall sagt es: Hier ist Caritas. Hier kannst du mit deinen Fragen und Sorgen eintreten.

Lassen Sie uns gemeinsam alles dafür tun, dass das Flammenkreuz als Orientierungsmarke im Wimmelbild des Alltags sichtbar erhalten bleibt. Ich wünsche Ihnen und uns eine erfolgreiche Delegiertenversammlung.